Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Gesellschaftsleben, Börsenbericht, Handelsteil.

Abonnementspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich für Dresden M. 1.75. — Annahme von Anzeigen-Annoncen Marienstr. 38/40, Vormittags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Dresden oder nach Leipzig 20 Pfg., unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Titelseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Anfindigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme.

Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Ankündigungen nehmen sämmtliche annoncielle Vermittelungsstellen an.

Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. H. Renfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Schutz-Marke
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Gewähr für reine Naturweine.
Täglich frische Austern.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Moritz Klingner empfiehlt zur billigen und praktischen Reise Reise-Fournierkoffer als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.
Augustusstrasse Nr. 4
(Bazar de voyage).

Nr. 116. Spiegel: Feldmarschall Graf Moltke †. Hofnachrichten, Moltke in Dresden, Polizeibericht, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Die schöne Melusine", Eduard Strauß-Concert.

Sonntag, 26. April.

Graf Moltke †

Wieder ist Einer von den Alten heimgegangen: Graf Moltke ist todt! Bis in die niedrigste Hütte Deutschlands und überall, wo die deutsche Zunge klingt, durchzittert die deutschen Herzen der Schmerz um den Verlust des großen Schweigers, des Schlachtendenkers. Wie ein Kriegsheld inmitten des Schlachtgetümmels dahinsinkt, von einer feindlichen Kugel tödtlich in's Herz getroffen, so plötzlich und Allen unerwartet hat der unerbittliche Tod den größten Schlachtenlenker unserer Zeit dahingerafft. Wer hätte geahnt, wer gefürchtet, daß auch Graf Moltke, einer der wenigen noch übrig gebliebenen lebendigen Denksäulen der Wilhelminischen Epoche, so schnell der deutschen Nation auf immer genommen werden würde, als die ehrfurchtgebietende Reckengestalt vor acht Tagen noch bei der Fahnenweihe und der Grundsteinlegung einer Kirche in Berlin in fast unbeugsamer körperlicher Rüstigkeit emportauchte, wie sie nur selten einem Sterblichen im Alter von 91 Jahren beschieden sein dürfte. Und noch vor wenigen Wochen hielt der greise Generalfeldmarschall im Reichstage eine viertelstündige Rede mit lauter, überall vernehmbarer Stimme, durchwürzt von so humorvoller geistiger Frische, daß Niemand glauben konnte, der allgewaltige Tod werde so bald dem jugendlichen Greis zu nahen wagen. Nun sind die Lippen des großen Schweigers für immer geschlossen und die ganze deutsche Nation steht tief ergriffen am Sarge eines ihrer edelsten Nationalhelden, den sein dankbarer Fürst einst „das Schwert des Reiches" nannte und auf den Fürst Bismarck in bewegter Stunde vor den versammelten Vertretern des Volkes mit den Worten hinwies: „Wollen Sie den Mann sehen, dem wir die Wiederherstellung des Reiches verdanken, dann blicken Sie dahin!" So lange ein Hauch Moltke'schen Geistes in deutschen Herzen weht, wird das Andenken des schlachtengewaltigen Feldherrn, des nie besiegten Siegers in den größten Kämpfen der Neuzeit, unauslöschlich und ungeschwächt fortleben im deutschen Nationalbewußtsein, und in der Weltgeschichte wird der Name Moltke genannt werden neben dem eines Alexander, eines Cäsar, eines Napoleon. Und wie die Gestalten eines Friedrich des Großen, Wilhelm des Siegreichen und Bismarck in ihrer ganzen äußeren klassisch-monumentalen Eigenartigkeit Jahrhunderte hindurch allen deutschen Patrioten lebendig vor Augen stehen werden, so auch das Bild Moltke's, das ernste durchfurchte Marmor-Antlitz mit den festgeschlossenen bartlosen Lippen und den streng und furchtlos blickenden Augen.

Wenn je von einem Manne das Wort nicht gegolten hat und gelten wird: „Von der Parteien Gunst und Haß entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte", so von Moltke. Jedermann in Deutschland hat den Paladin des greisen Heldenkaisers Wilhelm geliebt und verehrt. Das Heer, das er zu Sieg, Ruhm und Ehre ohne Gleichen geführt und zur höchsten Vollendung der Wehrhaftigkeit und Tüchtigkeit erzogen, blickte mit Bewunderung zu ihm auf als dem hehren Vorbilde eines Feldherrn, eines Meisters in der Schlacht und eines Lehrers im Frieden, zu dem hellleuchtenden Beispiel jeglicher Soldatentugend. Das geeinte Volk, dem er auf dem Schlachtfeld Das erringen half, was Bismarck mit genialer Staatskunst vollzog, sah in ihm das Ideal eines Bürgers verkörpert, der in seiner bescheidenen Schlichtheit und Selbstlosigkeit, in seiner pflichteifrigen, unentwegten Mitarbeit an Werken des Friedens und der Gesittung, in dem spiegelklaren Adel seiner Seele und in seiner herzgewinnenden Güte, in der dehmüthigen Gottesfurcht und in dem unerschütterlichen Gleichmuth die schönsten Tugenden eines deutschen Christen vereinigte. Nur den Weg der unablenkbaren Pflicht kennend, gerieth Moltke nie in das Getriebe der politischen Parteiströmungen; daher haben auch Diejenigen, die keinen Sinn haben für militärische Genialität, seinem Charakter neidlos den verdienten Tribut gezollt und ihn an bürgerlicher Größe selbst neben einen Washington gestellt. Das eben hatte ihm alle Herzen unverlierbar gewonnen, daß die militärischen Eigenschaften in seinem Wesen nicht das rein Menschliche überwogen, daß, bar aller prahlerischen Ruhmredigkeit, unter dem schlichten Waffenrocke sein Herz mit dem Volke schlug und fühlte. Hat er doch das schöne Wort gesprochen: „Derselbe Mann, der im vorigen Jahr Volk war, der ist in diesem Jahr Militär, und in zwei Jahren ist er wieder Volk. Die Armee ist ein Theil des Volkes." Ohne Wanken und Irren hat er diese Gesinnung bis an sein Lebensende zu verwirklichen gesucht. Er ist sich stets selbst treu geblieben in seiner echt antiken Seelengröße. Der Weltruhm hat nichts an ihm verändert, er blieb Derselbe, als er im Zenith seiner Wirksamkeit stand, wie in den Jahren, als er bescheiden in die Stille des Alltagslebens zurücktrat, weil er sich unter der Last der Jahre der vollen Erfüllung seiner Pflicht nicht mehr gewachsen glaubte. Nie hat Leidenschaft oder Ueberhebung das Gleichmaß der in ihm zu seltener Charaktereinheit vereinigten Geistes- und Gemüths-Eigenschaften getrübt. Pflichtgefühl und Selbstlosigkeit bewahrten ihn vor Abwegen, und harmonisch verlief sein Leben ohne jähen Schicksalswechsel. Ihm schlug keine andere als des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr, seine ganze Größe und sein ganzes Glück, das offenkundige Geheimniß seines Wesens war es: seinen Beruf zu erfüllen, seinem König und seinem Volke zu dienen. Selbst in seiner politischen Stellung, in der Pflicht, welche er als Reichstagsabgeordneter auf sich genommen hatte, hat er nie unter dem Gesichtspunkte der Partei gesprochen und gehandelt, der er sich angeschlossen hatte, sondern stets nur warf er das Gewicht seiner Stimme in die Waagschale, wenn nationale Interessen dies erheischten, eingedenk jenes herrlichen Wahlspruches, dem er nachlebte: Alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit. Und weil Jedermann überzeugt war, daß nur der Gedanke an sein Vaterland der Leitstern seines Lebens sei, so lauschten Alle seinen Worten in athemloser Stille, um die Ueberzeugungen eines der größten Patrioten zu vernehmen, den nicht nach neuen Lorbeeren des Krieges verlangte, sondern der nur darnach trachtete, das Schwert in der Scheide kampfbereit zu halten, um dem Volke den Frieden zu sichern und Das zu erhalten, was durch das Schwert gewonnen war.

Was Moltke uns gewesen ist, welche Verdienste er sich um Deutschland erworben hat, was er insbesondere an der Spitze des deutschen Heeres in Krieg und Frieden geleistet hat, was er der deutschen Armee immer bleiben wird, das auszuführen, ist überflüssig; denn das lebt in dem Bewußtsein der Gegenwart, das hat die Geschichte in ihr Buch mit unauslöschlichen Lettern eingetragen, davon wird man sagen und singen noch in den fernsten Tagen. Das Eine nur mag hervorgehoben werden, daß er es gewesen ist, der das Kriegshandwerk zur Wissenschaft, zur Kunst emporgehoben hat. Wenn man die höchste Vollendung eines Kriegers sucht, so ist sie in Moltke's Erscheinung gegeben. In ihm hat sich gleichsam die Idee der modernen Kriegführung verkörpert. „Erst wägen, dann wagen", war sein Wappenspruch. Der Krieger in Moltke war zuerst Denker. Und deshalb ist auch unter allen Bildnissen des Schlachtendenkers jenes am lebenswahrsten, das ihn in seinem Arbeitszimmer zu Versailles darstellt, den Waffenrock halb geöffnet, in einem Lehnstuhle sitzend, die Dienstmütze aus der hohen Stirn zurückgeschoben und die Augen durch das Binocle auf eine Landkarte gelenkt, die er mit beiden Händen festhält. Nicht hoch zu Roß, mit flatterndem Mantel und wehendem Helmbusch, wie andere Kriegsfürsten und Feldherren, welche durch ihre Persönlichkeit mächtiger und imposanter wirkten, wird sich die Nachwelt Moltke vorstellen, sondern das Fernglas in der Hand oder sinnenden Auges über eine Generalstabskarte gebeugt, mit gespannter Geisteskraft die Entfernungen messend. Die Schärfe und Klarheit des Denkers, die Kühnheit des Erfinders war für den Gründer des preußischen und deutschen Generalstabes, den erst kräftewägenden und dann siegbannenden Genius Moltke's bezeichnender, als die Kampfesmuth sprühende Haltung eines Kriegshelden. Moltke hat für alle drei Kriege, durch welche die Gründung des Deutschen Reiches vorbereitet wurde, die Feldzugspläne entworfen, den Aufmarsch der Armeen geleitet und in allen Kriegslagen die entscheidenden Rathschläge mit der nüchternen Ruhe eines Philosophen gegeben. So lange der Zeitraum des Erwägens dauerte, glich Moltke's Thätigkeit der eines Gelehrten; aber im Augenblicke der That gesellte sich zu dem Gneisenau in ihm der allezeit schlagfertige Blücher und die Entschließungen waren im Moment gefaßt und zu allzeit siegreicher That vollzogen.

Ein glorreiches, glücklich in sich abgeschlossenes Leben hat der Generalfeldmarschall Graf Hellmuth von Moltke, vom Scheitel bis zur Sohle ein Mann aus einem Guß, voll und ganz ausgelebt, bis zur letzten Stunde mild bestrahlt und erwärmt von Gottes Gnadensonne, von Alldeutschland gefeiert und gepriesen bis zu dem letzten Tage, wie kaum ein zweiter Sterblicher, und jetzt von Alldeutschland beweint und betrauert, wie kaum jemals ein Held. Gelichtet sind die Reihen der großen Männer des unvergleichlichen Heroenzeitalters Kaiser Wilhelms I. Der Größesten Einer lebt noch als letzte aufrecht stehende Säule, er, der nun einsam und allein zurückbleibend an der Bahre seines edlen Kampf- und Ruhmesgenossen die Trauer aller Deutschen in der Welt am schmerzlichsten empfinden mag.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. April.

Berlin. Im Reichstage lag auf dem Platze, den Graf Moltke innehatte, ein großer Lorbeerkranz mit schwarzweißer Atlasschleife. Präs. v. Levetzow eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 50 Min. mit folgender Ansprache: „Meine Herren! Ganz unerwartet und tief schmerzlich für uns und für das Vaterland hat Gott einem Leben ein Ende gemacht, reich an Ruhm, an Ehren, an Erfolgen, aber zugleich auch an Liebe, an Verehrung und an Vertrauen, wie selten einem Sterblichen bis in das höchste Greisenalter es zu führen vergönnt war. Unser greises Mitglied, der Feldmarschall Graf v. Moltke, ist gestern Abend 9¾ Uhr ohne vorheriges Unwohlsein an einem Herzschlag sanft verschieden, nachdem er noch vor zwei Tagen unseren Sitzungen und gestern bis zum Nachmittage, wenige Stunden vor seinem Tode, einer Sitzung des Herrenhauses mit der bekannten freudigen Theilnahme beigewohnt. Mitglied des Reichstages, von Anfang stets gewählt im ersten Wahlkreis Königsberg, hat der Heimgegangene diesem Hause angehört und seit 1881 zu Anfang jeder Legislaturperiode das Alterspräsidium geführt. Meine Herren! Uns Allen ist bekannt, mit welcher Gewissenhaftigkeit er unseren Verhandlungen folgte und wohl kaum habe ich das Haus so aufmerksam gesehen, als dann, wenn er hier das Wort nahm. Seine letzte, jugendfrische Rede, die er am 16 März hier gehalten, die Rede eines Neunzigjährigen, wird uns in steter Erinnerung bleiben. Meine Herren! Ich will es nicht unternehmen, von dieser Stelle aus zu rühmen, was der Heimgegangene für Kaiser und Reich geleistet. Er selbst machte niemals Wesen davon und wohl niemals hat so viel Bescheidenheit zu so viel bewunderten Erfolgen sich gesellt. Die Geschichte unseres Landes und die Weltgeschichte wird es mit goldenen Lettern verzeichnen und unsere Nachkommen werden stolz sein auf diesen Landsmann wie wir stolz sind, ihn persönlich gekannt und als unser Mitglied unter uns gehabt zu haben. Meine Herren! Ein Mann, ein Held, ein gelehrter Denker, aber auch zugleich ein Vorbild menschlicher und bürgerlicher Tugenden ist von uns gegangen. Seine Werke folgen ihm nach. Sein Andenken, zu dessen Ehren Sie sich erhoben haben, wird stets gesegnet sein und bleiben ewig." — Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, daß wir im Hinblick auf die Trauer um den Heimgegangenen in unsere Tagesordnung nicht eintreten. Ich verstehe Sie und schlage vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Montag 12 Uhr. — Auch auf dem Platze Moltke's im Herrenhause lag ein Lorbeerkranz mit schwarz-weißer Atlasschleife. Der Präsident verlas ein Schreiben des Majors v. Moltke, welches den Tod des Generalfeldmarschalls meldete, schloß hieran eine Aussprache, in welcher er die allgemeinen Verdienste Moltke's besonders als Herrenhausmitglied würdigte und schlug dann vor, die Sitzung bis Montag auszusetzen, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde. — Im preußischen Abgeordnetenhause theilte Präsident v. Köller die Nachricht von dem Tode des Grafen v. Moltke mit und sagte: Bei der hohen Bedeutung dieses Mannes für unser Vaterland und bei der allgemeinen Trauer, die in Deutschland herrschen muß, wird das Haus nicht geneigt sein, heute die Tagesordnung zu berathen. Ich schlage daher die nächste Sitzung für Montag vor. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben.

Berlin. Der Kaiser sagte in seinem Antwort-Telegramm auf die Trauerkunde von Moltke's Tode, er sei starr vor Schreck bei dem Empfang der Nachricht von Moltke's Tod gewesen. Er habe in Moltke eine ganze Armee verloren. — Der Kaiser traf Nachmittags 5½ Uhr aus Eisenach hier ein und begab sich sofort nach dem Trauerhause. Aus allen Theilen der Welt treffen Beileidstelegramme ein; eines der ersten Telegramme war vom Prinzregenten von Bayern. — Die Kaiserin stattete früh 9 Uhr mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen im Trauerhause einen Besuch ab und legte eine Palme auf dem Todtenbett nieder. Der Verstorbene ruht in seinem Schlafzimmer auf seinem Lager und macht den Eindruck eines Schlummernden. Die Hände sind gefaltet. Prof. Leissing nahm die Todtenmaske ab. Prof. R. v. Werner entwarf eine Skizze Moltke's auf dem Todtenbett. Die Bestattung Moltke's findet wahrscheinlich, den Wünschen des Verstorbenen entsprechend, in Kreisau an der Seite seiner Gemahlin statt. Die militärische Trauerceremonie erfolgt hier. Moltke wollte morgen eine Erholungsreise nach Schlangenbad antreten. Er beschäftigte sich in den letzten Tagen mit schwierigen militärischen Fragen, namentlich mit der Befestigung Helgolands und dem Nordostseekanal.

Berlin. Ueber die Todesstunde Moltke's wird noch abweichend von anderen Berichten gemeldet: Der Feldmarschall hatte gestern Nachmittag gesund und frisch seinen gewohnten Spaziergang gemacht, und Abends hatte er sich mit seinem Neffen, dem Major v. Moltke, und dessen Gemahlin zur herkömmlichen Whistpartie gesetzt, zu welcher auch der Musikdirigent Dreyler zugegen war, welcher den Feldmarschall schon so lange durch seinen musikalischen Vortrag erfreut hatte. Während des Spiels holte der Feldmarschall mehrere Male tief Athem, was der Majorin auffiel und diese zu der Frage veranlaßte: „Onkel Hellmuth, ist Dir nicht wohl?" worauf Jener antwortete: „Nein, mir ist gar nicht recht wohl" und dabei ganz verdrießlich aussah. „Dann wollen wir mit dem Spiel aufhören", sagte der Major, „Dreyler kann uns etwas vorspielen." Währenddem war der Feldmarschall aufgestanden und hinausgegangen. Bald darauf hörte der Major ein dumpfes Stöhnen, eilte hinaus und fand seinen Onkel aufrecht stehend an eine Thür gelehnt; er faßte ihn gegen die Stirn und bemerkte, daß das Gesicht ganz starr war. Schnell rief er: „Komme schnell Jemand her!" worauf der Feldmarschall die Frage an seinen Neffen richtete: „Was meinst Du?" Als der Diener herbeigeeilt kam, war der Graf schon ganz steif, und während man ihn in das Schlafzimmer auf's Bett trug, war er inzwischen gestorben.

Berlin. Sämmtliche Abendblätter widmen dem Grafen Moltke warme Nachrufe. Der „Reichsanz." sagt: „Deutschlands großer Heerführer, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, ist aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Ein Herzschlag bereitete gestern in der 10. Abendstunde dem thatenreichen und ruhmvollen Leben des großen Mannes ein jähes Ende. Se. Maj. der Kaiser und König und seine erhabenen Bundesgenossen das ganze preußische und deutsche Vaterland trauern an der Bahre des großen Schlachtendenkers, der Preußens und Deutschlands Heere von Sieg zu Sieg führte und ihre Fahnen mit unverwelklichen Lorbeeren umwunden hat. Mit ihm wird einer der größten Helden aller Zeit, insbesondere dieses Jahrhunderts und der Zeit der nationalen Wiedergeburt Deutschlands, zu Grabe getragen. Nach dem Hinscheiden des hochseligen Kaisers Wilhelm Majestät und des hochseligen Kaisers Friedrich Majestät ragt der Graf Moltke als ein lebendiges Denkmal der großen Zeit des nationalen Aufschwungs in die Gegenwart hinein. Nur Verehrung, Dankbarkeit und Liebe empfanden alle Glieder der Nation, Hoch und Niedrig, Alt und Jung, für diesen Paladin des großen Kaisers, und selbst diejenigen Nationen, die er im blutigen Kampfe besiegte, konnten ihm die schuldige Ehrfurcht und Bewunderung nicht vorenthalten. Ungetrübt wird sein Bild in der Geschichte wie in den Herzen des deutschen Volkes bis in die fernsten Zeiten strahlen, und so lange es ein preußisches und ein deutsches Heer giebt, wird das Andenken an diesen größten seiner Heerführer nicht erlöschen."

Berlin. Am 28. ds. findet im Sterbehause Moltke's die Trauerfeier statt, worauf die Ueberführung nach Kreisau erfolgt. Zwei Offiziere des Generalstabes halten im Paradeanzug die Wache an der Thür des Sterbezimmers.

Berlin. Aus den Berathungen der Commission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches ist zu entnehmen, daß ein Antrag, den Satz „Heirath macht mündig" in das Gesetz aufzunehmen, keine Mehrheit fand. — Ueber das Namensrecht wurden Vorschriften aufgenommen, durch welche der zur Führung eines Namens Berechtigte gegen Beeinträchtigungen dieses Rechtes, sowie gegen einen, seine Interessen verletzenden und unbefugten Gebrauch des gleichen Namens seitens eines Anderen geschützt werden soll. — Heute fand hier die Hochzeit des Kgl. sächs. Legationssekretärs v. Salza und Lichtenau mit der Gräfin Vitzthum statt. — Die Berliner Börsenzeitung berichtet, daß Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag schweben und zu denen man in Petersburg ein eingehendes Wohlwollen entgegen bringe. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, es könne der Nachweis erbracht werden, daß die Nachricht über eine Abtretung Südwestafrikas an England aus den Kreisen solcher Interessenten stammte, denen jedes Mittel recht ist, um das Zustandekommen der Hamburg-Englischen Gesellschaft zu verhindern. Auch der amtliche „Reichs-Anz." dementirt die Nachricht. Bemerkt sei, daß die „Tägl. Rundschau" gemeldet hatte, es schwebten Verhandlungen wegen Austausches der Insel Sansibar gegen Südwestafrika. — Die „Nordd. Ztg." schreibt: Oesterreichische und ungarische Zeitungen ereifern sich in geradezu verblüffender Weise über eine in Dresden erschienene Broschüre „Der Untergang Oesterreichs", welche auf den sattsam bekannten Broschürenschreiber Max Bewer und damit auf die Inspiration des Fürsten Bismarck zurückführen. Die ganze Schrift ist aber so sehr in Widerspruch mit aller Vernunft und politischen Logik, daß nur das Sensationsbedürfniß mancher Journale den dafür eingeschlagenen Lärm einigermaßen zu erklären vermag. — Das neue Einkommensteuergesetz scheitert, wenn das Abgeordnetenhaus nicht dem Herrenhausbeschluß gemäß den Maximalsatz der Steuer wieder von 4 auf 3 Proz. herabsetzt.

Berlin. Der „Reichsanz." erklärt es für nicht zutreffend, daß die Aufhebung des gegen amerikanisches Schweinefleisch erlassenen deutschen Einfuhrverbotes unmittelbar bevorsteht. Ehe die Organisation des Fleischbeschaudienstes in Nordamerika sich nicht des Näheren übersehen lasse, und bevor nicht das neue System in der Praxis eine Probe auf seine Zuverlässigkeit bestanden, werde die Entscheidung über Maßnahmen, welche für die Gesundheit und Interessen der deutschen Bevölkerung von so erheblichem Belang sind, nicht erwartet werden können.

Essen. Der Oberpräsident von Westfalen wies auf ministerielle Ermächtigung die Verwaltungen und die Bergbehörden an, kontraktbrüchigen Arbeitern die etwa angerufene Vermittelung zu versagen.

***London.** Dem Reuter'schen Bureau wird aus Simla gemeldet, eine von Kohima ausgegangene englische Kolonne habe erfolgreich gegen die Manipuris vor; die Feinde hätten mehrfach schwachen Widerstand entgegengesetzt, seien jedoch stets überwunden worden.

*Wien. Die Direktoren der Dynamit-Trust-Company werden der Generalversammlung eine Dividende von 11 Prozent vorschlagen bei einem Gewinnvortrag von 14,800 Pfund Sterling.

„Hotel Fürst Bismarck", An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 3.